

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenspr.: Monatlich d. Post A 1.20 einschl. 18 J. Beschr.-Geb., aus. 30 J. Zustellungsgeb.; d. V. 1.40 einschl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hdb. Gemalt der Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtauschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile über deren Raum 5 Pfennig, Zeit- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 42

Altensteig, Montag, den 19. Februar 1945

68. Jahrgang

### Millionen Frauen und Kinder aus dem Osten in Sicherheit

#### Die Rückführung ein gewaltiges Werk der Volksgemeinschaft

Die große Rückführungsaktion von Frauen und Kindern aus den vom Bolschewismus bedrohten Ostgebieten stellt sich als gewaltiges Werk der Volksgemeinschaft dar. Wie wir an zehntägiger Stelle erfahren, ist es gelungen, in knapp 14 Tagen, trotz jahreszeitlicher und kriegsmäßiger Schwierigkeiten eine Millionenzahl Rückzuführen in die Sicherheit zu geleiten. Neben der NSDAP waren es besonders die NS-Frauenvereine, die Hitler-Jugend, der VDA, die Reichsbahn und das Reichsernährungsministerium, die sich im Auftrage von Partei und Staat hier aktiv einlegten. Entgegen manchen unbilligen Gerüchten brachte man weder planlos noch überstürzt handeln. Oktober z. B. hatte vorläufig keine Rückführung im Sommer des vergangenen Jahres geräumt. Bis zum 2. Januar ist die Rückführung von hier aus sogar mit jahreszeitlichen Schwierigkeiten. Auch die übrigen östlichen Grenzgebiete hatten sich eine etwas erfordern- lich werdende Rückführung rechtzeitig überlegt. Als dann die kriegerischen Ereignisse zu sehr schnellem Handeln zwan- gen, wurden sofort alle nur denkbaren Beförderungsmittel und Hilfsmittel in den Dienst des umfangreichen Ost-West-Traffs gestellt. Denn gelegentlich Verhinderungen auf der Eisenbahn eintraten, die zu Verzögerungen führ- ten, so ergab sich das aus der dringenden Notwendigkeit, die Strecken auch für die Wehrmacht freizumachen, so wie es die Kampfpläne im Augenblick verlangte. Im übrigen wurden auch Autobusse, Lastkraftwagen und Fuhrwerke aller Art herangezogen und daraus umfangreiche Trecks, teilweise sogar Fuß-Trecks zusammengestellt. Jede Treck hatte seinen Führer, der die zu passierenden Straßen und Meile kannte. Die NSDAP wachte bei der Verbringung unterwegs für be- sonderes Augenmerk den werdenden Müttern, Säuglingen und Kleinkindern zu. Vor allem für sie entstanden an der Treck-Strassen Wärmeübun. Auch Krankenstuben wurden errichtet. Werdende Mütter wurden in weitestgehend Maße aus den Treck heraus vorweg in geeignete Beime gebracht. Jeder erreichbare Bahnhof an den Wanderstrassen wurde zum Protektions einsehlich, während das Fuhrwerk meist mit- geführt wurde. Es wurde aber außerdem auch Verpflegung vorgegeben. So haben die Reichshauptstadt und der Gau Brandenburg z. B. den Müttern Verpflegung, Kerze

Schwefel und Medikamente entgegengebracht. Auch die sorgfältigste Planung kann durch kriegerische Ereignisse plötzlich geändert werden. Die Kunst des Improvi- sierens muß dann einleiten. So war es auch bei der Rück- führung. Deshalb hat die Reichsbahn gelegentlich für kurze Strecken die Mitbenutzung von Güterwagen gestattet. Das geschah auf dringenden Wunsch Rückführender, die nicht auf die Personenzüge warten wollten. So ein Treck wegen Feindbedrohung von seiner vorgezeichneten Straße abwei- chen mußte, wurde eine regelrechte „Treck-Aufführung“ mit Kleber-Störchen betrieben, um die Verbindung mit ihm wieder zu finden. Geradezu unbillige Gerüchte über die an- geschlossenen Verluste der Rückgeführten haben sich bei den amt- lichen Ermittlungen der maßgebenden Stellen als phanta- stische Uebertreibungen oder völlige Erfindungen erwiesen. Beweis hatten die Trecks und Transporte unter den Unbil- den der Witterung und in mancher anderen Hinsicht zu lei- den. Die Menschen aber aus den Ostgebieten sind schon von Natur aus viel widerstandsfähiger als mancher Binnenlän- der. So ist denn auch das Gesamtresultat der Ermittlungen für die Bereiche der zahlenmäßig höchsten Bewegung, der im niederelbischen Raum, kennzeichnend für die ganze Rückführungsaktion: „Todesfälle normal“, d. h. Todesfälle nicht mehr, als sie der natürlichen Sterblichkeit unter einigen Millionen Menschen entsprechen.

Zur Aufnahme der Rückgeführten wurden alle geeig- neten Räume in den dafür vorgesehenen Reichsteilen heranzu- gezogen, das staatliche Schloss ebenso wie das Schulgebäude oder das Privatquartier. Aus ihren Mutter- und Kind- lagern hat die NSDAP ihnen, die nur das Nötigste mitbringen konnten, mit dem Nötigsten geholfen. Manchesmal werden Ausstattung und Quartier sehr einfach sein müssen. Was aber muß das belagern gegenüber dem Schutz vor dem bolschewisti- schen Hungertod in den Aufnahmestellen hat die Be- wohner der Rückgeführten mit ganzem Herzen hilfsbereit empfangen. Ein Frau mit Säuglingen z. B. konnte deswegen in der Aufnahme nicht in das vorgegebene Säuglings- heim gebracht werden, weil die Familien am Ort sich danach drängten, die Kleinsten unmittelbar in liebevolle Obhut zu nehmen.

### „Fünfte Teilung Polens“

#### Erilpolen wehren sich gegen Churchills und Roosevelts Verratspolitik

Der endgültig vollzogene Verrat der Erilpolen durch Churchill und Roosevelt hat die Londoner Polen-Regierung zu einem scharfen Protest veranlaßt, der der Veröffentlichung des Communiqués der Jalta-Konferenz gewissermaßen auf dem Fuße folgte. Die polnische Eril-Regierung erklärt darin, daß sie die auf der Jalta über Polen gefassten Beschlüsse nicht anerkenne und daß sie für die polnische Nation nicht bindend sind. Sie erinnert an das Memorandum, das sie der britischen und der USA-Regierung ausgedrückt habe in der Erwartung, daß diese Mächte sich an keiner Entscheidung über das Schicksal Polens beteiligen würden, ohne zuvor die Zustimmung der polnischen Regierung herbeigeführt zu haben. Trotzdem seien die Beschlüsse nicht nur ohne Teilnahme und Billigung der polnischen Regierung vorbereitet und gefaßt worden, sondern auch ohne sie überhaupt in Kenntnis zu haben. Diese Methoden stehen zu den elementarsten Prinzipien im Gegensatz, die für die Alliierten bindend seien, und stellen „eine Verletzung des Völkerrechts und des Geistes der Atlantikcharta und des Rechts einer jeden Nation dar, ihr eigenen Interessen zu verteidigen“. Die polnische Regie- rung betrachtet die Abtrennung der östlichen Hälfte Polens längs der sogenannten Curzonlinie als die fünfte Teilung Polens, die jetzt von seinen Verbündeten vollzo- gen werde. Die Absicht der Großmächte, eine erweiterte provisorische Regierung zu schaffen, stelle nur eine Legali- sierung der sowjetischen Einmischung in die inneren An- gelegenheiten Polens dar.

Auch die Amerika-Polen haben sich bereits am Part gemeldet. Auf einer Versammlung der polnisch-amerikanischen Vereinigungen in den Distrikten der USA er- läuterte der Sprecher, daß die Festsetzung der Curzon-Linie als polnische Grenze die fünfte Teilung des Landes dar- stelle und eine Maßnahme sei, der Polen niemals ihre Zustimmung geben könne. Der polnisch-amerikanische Abgeordnete Donaldson nannte diese Erledigung der pol- nischen Angelegenheit einen Dolchstoß in den Rücken der Freiheit.

Selbstverständlich ändern diese Proteste nichts mehr an der beschlossenen Auslieferung Polens an den Bolschewis- mus. Die Polen sind auf dem Altar der britisch-sowjetischen Freundschaft geopfert worden. Die britische Garantie, für die Polen 1939 zu den Waffen griff, ist nicht mehr als ein verfallener Faden Papier. Die Atlantik-Charta, zu der die drei Kriegsverbrecher sich scheinheilig erneut bekennen zu müssen glaubten, wurde im gleichen Augenblick im Falle Polens schon wieder gebrochen. Auch von Roosevelts Wahl- versprechungen für die Polen ist nichts übrig geblieben. New York Herald Tribune entschuldigt diesen Anschlag mit der Feststellung, daß in diesem Augenblick eine Einlei- tung wichtiger sei als Argumente.

Daß die Londoner Polen für Churchill jetzt nicht mehr existieren, zeigt bereits der Neuterkommentar zu der Protesterklärung Archibalds. Man habe in London zwar nicht damit gerechnet, erklärt Neuter, daß die polnische Regierung die Beschlüsse mit Begeisterung annehmen würde, doch habe sie das andere Extrem gewählt und sie kategorisch abgelehnt. Ihr Protest habe jedoch keinen Einfluß

auf die Beschlüsse der Jaltakonferenz, da diese endgültig seien. Der Neuter-Kommentar sucht dann die Erilpolen gegeneinander auszuhebeln, indem er meint, das Commu- niqué spreche nur für einen Teil der Londoner Polen.

Daß die Lubliner Polen unter diesen Umständen froh- locken, ist nicht anders zu erwarten. Der Sender Lublin gab am Dienstagabend seine völlige Uebereinstimmung mit der Krimerklärung bekannt.

### Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Eisener Kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Wilhelm Deker- hold, Kommandeur eines Panzerregiment Grenadier-Regi- ment, als 722. Soldaten, an Generalleutnant G. Jauer, Kommandeur der Hamburger W. Panzerregiment Division, als 723. Soldaten, an Oberleutnant Karl-Heinz Decker- witz, Kommandeur eines Jäger-Regiments, als 724. Sol- daten der deutschen Wehrmacht.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Clemens Sommer, Bataillonskom- mandeur im Panzerregiment Grenadier-Regiment, Hauptmann d. R. Siegfried Wendland, Bataillonskom- mandeur in einem bayerische Grenadier-Regiment; Leut- nant Peter Kießel, Ordnungszugführer in einem Grenadier-Regiment; Feldwebel Kurt Lindner, Zugführer in einem Grenadier-Regiment; Feldwebel Kurt Schei- nermann, Panzerkommandant in einer Panzerregiment- Brigade.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehls- habers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritter- kreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Goldbruch, Staffellieutenant in einem Schlachtgeschwader, und an Ober- leutnant Lotter, Beobachter in einer Raketenabteilung, am 17. November 1917 in Erlangen geboren.

### „Der dunkle Verbündete Englands“

Das alle verheerende sechste Kriegsjahr sieht geradezu mit einer ungeheuerlichen Bedeutung für die ganze Men- schheit in der Geschichte beispiellos da, heißt es in einem Hirten- brief der englischen Erzdiözese von Cardiff. Die Böden triumphierten über die Ergebnisse menschlicher Verderbtheit oder Dummheit, die sich überall im besetzten Europa offen- barten. Im ersten wie im zweiten Weltkrieg habe England für die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht der kleinen Völker zu kämpfen vorgegeben, heute aber schaue England gleichgültig zu, wie eine kleine Nation nach der anderen im geringen Schlund des dunklen Verbündeten ver- schwinde. Am tragischsten sei das Schicksal Polens. Eng- land habe diesen Krieg angeblich zur Erhaltung der polni- schen Unabhängigkeit begonnen, lasse aber nun zu, daß es diese Unabhängigkeit durch Maßnahmen seines alten perfiden Feindes verliere.

Die „Gothic Times“, die immer wieder freiwillig ihre Außenfesterstellung in der britischen Öffentlichkeit behauptet,

### Der Jalta-Schwindel

Das Kommuniqué der Jalta-Konferenz hat, wie schon betont, die Dopparolen gegen das deutsche Volk wiederholt. Es behauptete damit nur unsere wohlbeachtete Kenntnis der Tatsache, daß unsere Feinde uns buchstäblich verri- chen wollen. Im übrigen handelt es sich bei dieser Ver- leumdung um ein Sammelurteil von Phrasen, deren Verlogenheit und Heißheit schon daran zu erkennen ist, daß die Kriegsverbrecher sich mit scheinheiligen Beteuerungen auf die Atlantik-Charta berufen. Auf dieselbe Atlan- tik-Charta also, die nach einem Eingekündnis Roose- velts in Wirklichkeit überhaupt nicht existiert und deren Proklamationen sich längst als der größte Bluff der Weltgeschichte seit dem Wilson-Schwindel erwiesen haben.

Stalin, Roosevelt und Churchill haben die Dreifaltigkeit, zu verkünden, daß für den Fall ihres Sieges „alle Men- schen in allen Ländern ihr Leben führen können, frei von Hunger und Not“, während in Wirklichkeit überall, wo ihre Schwärze Fuß fassen konnten, bis jetzt schon genau das Gegenteil eingetreten ist. Nicht einmal im Frieden wurde in der Sowjetunion, in den Vereinigten Staaten und England dafür gesorgt. Und was haben sie nun all den Ländern gebracht, in die sie jetzt eingebunden sind? Hun- ger und Seuchen, Masseneind und Prostitution, kurz eine Volknot von einem bisher unvorstellbar gewesenem Ausmaß! Das ist kein Zufall, sondern liegt im System unserer Feinde begründet. In der Vinte- tralie sowohl wie im Bolschewismus, in denen die verur- tete Oberschicht als Sklavenhalter ein Schmarwaderlein auf Kosten der breiten Massen führt. Wie die Kriegsver- brecher über soziale Errungenschaften denken, geht daraus hervor, daß sie Deutschland zwingen wollen, alle seit 1933 erlassenen Gesetze und Verordnungen aufzuheben und alle seitdem geschaffenen Einrichtungen zu beseitigen.

Damit haben unsere Feinde dem Sozialismus erneut den Kampf angefangen. Und zwar dem neuen Sozialismus, wie er im heutigen Deutschland nicht nur verprochen, sondern tatsächlich verwirklicht wurde. Denn zu den Vorschriften, die man nicht weiter dulden will, ge- hören vor allem das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit und alle Bestimmungen, die den schaffenden Men- schen in den Mittelpunkt des gesamten Lebens der Nation stellen, und die Fürsorge der NSDAP mit ihrer in der gan- zen Welt vorbildlichen Betreuung von Mutter und Kind ganz zu schweigen von den Plänen, die, wie die national- sozialistische Altersversorgung, in den Vorbereitungen festgelegt sind, weil unsere Feinde uns den Krieg erklärten.

Während man von der Freiheit der Völker spricht, die man im Auge zu haben behauptet, hat man in Jalta die Einmischung in die inneren Angelegenheiten sämtlicher Staaten der Erde beschloffen und zwar nach dem System, daß man bisher schon in der Praxis angewandt hat. Der Londoner „Daily Express“ läßt die Rage aus dem Saal, wenn er die Konferenzbeschlüsse mit den Worten erklärt: „Probleme wurden nicht gelöst, aber der Welt wurde ganz deutlich die Methode gezeigt, in der sie gelöst werden können.“ Das ist tatsächlich der Pudels Kern. Wenn wir die politische Entwicklung der letzten Monate, vor allem in Europa betrachten, dann wissen wir, daß die Methode zur Lösung von „Problemen“, auf die man sich in Jalta geeinigt hat, die Bolschewisierung ist, wobei die Vertreter der Plutokratie, soweit ihnen überhaupt noch Gelegenheit zu eigener, höchstens vorübergehender Betäti- gung gegeben wird, den Sonjens den Weg bereiten, wie Churchill und Roosevelt auf der Jalta im Auge ge- setzt haben zu allem, was Stalin in Europa an politischen Taktiken bereits geschaffen hat und was er weiterhin plant.

Der heldenmütige Widerstand des deutschen Volkes steht dieser Entwicklung im Wege. Deshalb verfolgen die Kriegsverbrecher Deutschland mit unauflöslichem Haß. In dieser Beziehung spricht das Kommuniqué der Wana- ser-Konferenz eine deutliche Sprache: Völlige Entwaffnung Deutschlands, restlose Vernichtung der deutschen Industrie, Ausrottung der deutschen Vorkriegsbevölkerung, Massenverle- gung deutscher Arbeiter nach Sibirien sind nur einige der in Jalta erhobenen Forderungen. Das genügt uns, um zu wissen, daß es auf die Wünsche unserer Feinde nur eine Antwort gibt: Kampf bis zum Letzten. Die Beschlüsse in Jalta erinnern uns daran, was auf dem Spiele steht. Wir haben alles zu verlieren und alles zu gewinnen. Auf jeden Einzelnen von uns kommt es an. Kämpfen und arbeiten ist das eiserne Gebot der Stunde, dem wir uns unterwer- fen, weil wir leben wollen.

schreibt in einem Aufsatz mit Bezug auf die Ausbreitung des bolschewistischen Einflusses in Europa: „England hat kein Recht, den Ueberraschten zu spielen. Die Engländer haben die kümmerliche Hilfe destruktiver Kräfte angenommen. Man geht nicht ungeschraft eine Verbindung mit solchen Elementen ein.“

Der sogenannte Gewerkschaftskongress in London stellt insofern ein getrenntes Spiegelbild des politischen Bankrotts Englands dar, als auch hier die Briten in hoffnungsloser Weise von den Bolschewisten und ihren Trabanten majori- tiert werden. Der Londoner Korrespondent der Schweizer „Tat“ schreibt, in Wirklichkeit sei es so, daß der britische Ge- werkschaftsrat, von dem die Einladung ausging, vor der Tat- sache stehe, von dem zahlenmäßigen Uebergewicht der Sow- jets und ihrer Verbündeten isoliert und bewundernd zu werden. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt, daß die Ini- tiative der Sowjets der Eröffnungspartei der Konferenz ihren Stempel aufdrückt.



# Aus Stadt und Land

## Vom Versprechen und Halten

Maßnahmen sind eine unangenehme Menschenförmigkeit, mit der wohl schon jeder misset und Bekanntheit gemacht hat. Sie versprechen viel, sind aber nicht in der Lage, auch nur ein iota ihrer Versprechungen einhalten zu können. Da sie keine Skrupel kennen, machen sie sich über ihr Verfehlen auch kein Kopfschütteln. Solche Menschen heißen ein ausgesprochenes Geltungsbedürfnis, obgleich sie nicht als eine Null sind oder besser noch, weil sie nur ein Nichts sind: sie wünschen sich mit aller Macht in den Vordergrund zu drängen, um gesehen und gehört zu werden, und die liebe Eitelkeit wird bei ihnen ganz groß geschrieben. Darin gibt es nun gefährliche und harmlose Sorten. Erstere können mit ihren Versprechungen regelrechten Schaden anrichten. Sie nehmen den Mund überbüll, und der Leichtgläubige klammert sich an die versprochene Hilfe — nicht aber zum Schluss ganz verlassen und enttäuscht da. Ein; Wacht dieser gefährlichen Maulhelden sind die Gestirnmacher, die irgend etwas Gebühres aufbauschen, ja, wenn sie die notwendige Phantasie besitzen, sogar eigene Geschichten erfinden und als Tatsache weiterverbreiten. Besch unerhörten Schaden, der oft nie wieder auszumachen ist, sie besonders heute im Arzney anstücken können, hat man leider schon vielfach erfahren müssen. Aber auch die so genannten harmlosen Maulhelden sind nicht zu unterschätzen. Auch hier gibt es allerlei Versprechungen, die den Leichtgläubigen in Sicherheit wiegen und auslösen lassen. Ist es auch nur, daß sie eine Verabredung zu bestimmter Zeit zusagen, ohne auch nur im geringsten zu überlegen, ob sie einhalten werden kann. Auch die Helferwörter kann man zu den harmlossten Maulhelden rechnen. Wenn diese Menschenförmigkeit auf ihre eigenen Füße, so schadet sie am wenigsten, weil man sie dort auch nicht ernst nimmt. Man hört ihre Versprechungen und Zusicherungen, läßt sie zu einem Ohr herein und zum anderen wieder hinaus und glaubt im Ernst gar nicht an die fast tägliche Hilfe dieser Bombastiker. Anders dagegen, wenn ein solcher Mensch an einen zuverlässigen Partner gerät, der von sich aus gewöhnt ist, einmal Versprochenes zu halten, wenn es auch noch so schwer sein sollte. Wenn man glaubt, in irgendeiner Lage, Not oder auch nur kleinem Mißgeschick einem anderen Menschen helfen zu können, so behalte man vorberhand diese Meinung für sich und rücke erst damit heraus, wenn man ganz genau weiß, daß man Zusagen einhalten kann. Nur so kann man seinen Mitmenschen wirklich helfen.

**Wochenleistungsplan der Hitler-Jugend**  
Sonntag, 2.401 (Ra). Die Gefolgschaft tritt am Donnerstag, den 22. Febr., um 20 Uhr am H.S.-Haus zur weiteren Ausbildung an. Schreibzeug mitbringen! F. v. D.: Eblat.

**Meister Weigel und seine Kinder**  
Ueberführung durch E. Aldermann, Romanzentrale Stuttgart

„Ich will dir mal etwas sagen: heute als ich da runterfauste, hab ich zum erstenmal in meinem Leben wirkliche Todesangst gehabt.“  
„Ich hab es dir doch gleich gesagt, aber du wolltest nicht hören, Irma.“  
„Sie lächelte ihn an.“  
„Weißt du, was ich da ganz schnell gedacht habe? Wenn du noch einmal heil runter kommst, dann ist das erste, was du tust, du gibst dem Fritz einen Kuß. Hab ich das etwa nicht getan?“  
„Wertwüdigere Weise war er gar nicht froh.“  
„Also nur deshalb?“  
„Sie lehnte sich an ihn.“  
„Nein, ich habe dich doch immer lieb gehabt. Immer. Aber, ich war eine dumme Gans und bildete mir Bildchen ein. Und dann glaubte ich doch, es sei meine Pflicht, den alten Bomadenaffen Werner Pistor zu heiraten, weil er uns damals das Geld gegeben hat. Nu laß uns an den ganzen Quatsch gar nicht mehr denken. Oder willst du mich nicht mehr?“  
„Aber, Irma!“  
„Erzähle mir lieber, wie das mit dir eigentlich kam.“  
„Er sah vor sich hin.“  
„Doran bist du schuld.“  
„Ich?“  
„Na ja, ganz einfach. Ich sagte mir, ich muß erst was sein und dann — da im Arbeitslager, da war auch ein Segelflugplatz und — ich dachte doch, dich frische ich nicht. Weißt der Teufel, was da zwischen dir und dem Pistor los ist. Und dann — ich dachte, es wäre ganz gut, wenn ich mir so bei Gelegenheit das Genid brähe. Und dann — dann kam ich her und — naja — jetzt hab ich meine Pilotenprüfung bestanden.“  
Er sagte das ganz schlicht und einfach. Auch das vom Genidbrechen. Irma hängt sich an seinen Hals.  
„So lieb hast du mich?“  
„Ruß ich dir das sagen?“  
„Weißt du, der olle Zangenberg, der ist doch ein ganz prächtvoller Onkel.“  
„Das war allerdings eine Antwort, die er nicht erwartete, und er sah sie enttäuscht an, aber jetzt lachte sie wieder.“  
„Nun sprich mir mal jedes Wort, das ich dir vorjage, genau nach. Aber ganz genau: Irma, du bist — — —“  
„Irma, du bist — — —“  
„— eine ganz dämliche Bute gewesen.“  
„Nein, das sage ich nicht.“  
„Doch, du hast es mir versprochen.“  
„Jetzt mußte auch Fritz lachen.“  
„Eine ganz dämliche Bute gewesen.“  
„Aber jetzt bist du vernünftig geworden und hast eingesehen, daß du mich wirklich lieb hast.“  
„Ist das wahr?“  
„Nachsprechen: Und daß du mich immer lieb gehabt hast; jetzt aber Kuß und Schluß mit der Debatte.“  
„Aberdings sag Fritz es vor, gleich zu dem Kuß überzugeben, und dann lassen sie beide auf der Bank. Aber der Kuß wurde erheblich gründlicher ausprobiert als vorher der Fallschirm und mußte sehr oft wiederholt werden, ehe beide damit zufrieden waren.“  
„So, jetzt komm, jetzt wollen wir irgendwo was futtern. Hast du heute noch Dienst?“  
„Bis übermorgen bin ich frei.“  
„Sie saßen an einem einsamen Tisch in einem Gartenrestaurant. Hier war es schon richtiger Frühling. Irma schien in tiefe Gedanken versunken.“  
„Du, Frihe!“

**BDM, Gruppe 3.401.** Am Dienstag, 20 Uhr, Sport in der Turnhalle. Es fehlt niemand unentschuldig. Alle Mädel bringen unbedingt Sportzeug mit.

## Warum Raif am Obstbaum?

In der Febrarmitte, wenn sich die ersten Sonnenstrahlen tagüber höher bemerken lassen können, dem freudig der knge Obstbaumbesitzer gerne seine Wärme mit Raif an. Warum? Einmal will er damit Schädlinge aller Art an Stamm und an den Ästen töten, zum andern aber will er einen zu frühen Ausbruch des Baumes verhindern; denn ein dünner Stamm erwidert sich in der Sonne leichter als ein weißhaariger. Zu frühe Erwärmung oder verzückt zu frühes Hochsteigen des Saftes, der dann bei plötzlichem Temperaturrückgang wieder gefriert, wodurch dem Baum empfindlicher Schaden zugefügt werden kann. Der Kalksaft verhindert auch die Bildung von „Kroisplatten“, die durch das täglich sich wiederholende Auf- und Absteigen des Saftes unter der Rinde liegenden Wundschichten entstehen. Solche Kroisplatten heilen schlecht und bieten Schuttpunkte für Wanzenbildung. Vor dem Raifen werden Stamm und Äste gründlich mit Sträher oder Stabwische oder ähnlichem von Rindenspannen, Moosen, Flechten und Schilbläusen befreit. Die Kalkmilch soll dünn sein, damit sie sich leicht auftragen läßt, und vorwiegend aus ein wenig Obstbaumpulver oder andere Baumpräparate besteht.

**Vorsicht mit Kristallglas im Garten!** Gartenbesitzer meinen oft, Kristallglas enthalte Nährstoffe, man solle sie in den Boden bringen. Die sehr geringen Nährstoffe helfen aber keine Verwitterung des Gartenbodens dar. Für leichten Boden ist Kristallglas geradezu Gift. Sandboden wird durch sie völlig entsapert. Man kann davon etwa 10 v. H. der Gesamtmasse mit in den Komposthaufen bringen, mehr aber auf keinen Fall. Bzw. Kristallglas im Komposthaufen verschlechtert die gemauerte Erde erheblich.

**Was man im Februar tun kann.** An einem sehr geschützten Platz des Gartens können Stachelweiden, Schotten, Schnitt- und Pfählspalte, Schwarzwurzel, Möhren, Karotten, Petersilie und Spinat in den Boden gebracht werden — jedoch nur bei anhaltend milder Witterung. Jedenfalls aber kann man seine Samenvorräte durchleuchten, reinigen und, soweit möglich, neu beschaffen. In Töpfe kann man auch schon Tomaten, frühen Blumenkohl, Treibsalat, Kresse und Schnittsalat sowie Frühbohnen ansäen. Dies kann auch in Tontöpfen, in kleine Kübeln im Zimmer oder am Mistbeet erfolgen.

**Wie lange hält sich Holz?** Gechlagenes Holz hält sich, nünftige Bedingungen wie Luftabschluß, Schutz vor Holzschädlingen usw. vorausgesetzt, sehr lange. So wurde in einer Schottergrube bei Salzburg in vier Meter Tiefe ein Eichstamm gefunden, der ungefähr 10 000 Jahre alt ist. Ein auf dem Leopoldsdorfer Moor erhabener Birkenstamm wird gleichfalls auf 10 000 Jahre geschätzt. Durch Entwässerungsarbeiten bei Forst (Niederlauf) wurde ein 16 Meter langer eigener Einbaum freigelegt, dessen Alter von Archäologen auf 4000 Jahre geschätzt wird.

## Nur garmachen, nicht warmhalten!

Bei der Einschränkung der Energieversorgung und der Knappheit an benutzbaren Kochstellen werden sich viele Hausfrauen heute in erweiterterem Umfang eines praktischen und bewährten Hilfsmittels bedienen: der Kochflase. Sie galt bisher — mit Recht — nicht als Ideal für die Zubereitung von Gemüse und Kartoffeln und zwar wegen des gefährlichen Vitamin-C-Gehaltes dieser Rohkostmittel. Wir wissen heute auf Grund wissenschaftlicher Untersuchungen, daß das Garmachen in der Kochflase durch die längere Kochdauer den Nährwert zwar beeinträchtigt, größere Verluste sich jedoch bei hundenlangem Warmhalten ergeben. Versuchsgegenstände Gemüse oder Kartoffeln daher möglichst nicht schon morgens aufsetzen und abends nach 10 bis 12 Stunden aus der Kochflase nehmen, um es dann unter Umständen wieder wärmen zu müssen. Die Garzeit in der Kochflase ist geringer, als vielfach vermutet wird. Sie beträgt für Gemüse durchschnittlich 1/2 bis 1 Stunde, wenn es nach dem Anfochen noch fünf Minuten fortgekocht hat. Rot- und Grünkohl brauchen, nachdem sie zehn Minuten fortgekocht haben, 100 Minuten, Kartoffeln nach einer Vorzeit von fünf Minuten, je nach Größe und Sorte, 45 bis 90 Minuten. Eintöpfe aus Fleisch, Gemüse und Kartoffeln 2 bis 4 Stunden.

**Worte Röhren.** Wegen Rote Röhren (Vete) wird häufig eingewendet, daß sie sich nur zu dem allbekanntesten sauren Salat verwenden lassen. Man kann sie aber auch sehr gut als Gemüse oder Suppe kochen. So schreibt ein gutes Rote-Röhren-Gemüse 500 Gramm Rote Vete, 1 Tasse Fett, 1 Tasse Mehl, 2 Tasse saure Milch, Salz und eine Spur Zucker vor. Nicht zu große Röhren werden gewaschen, weichgekocht und abgeseiht. Das Fett wird mit dem Mehl angeschwigt, mit Kochwasser gelöst und noch so viel Flüssigkeit dazugegeben, wie man Zupke benötigt. Mit Salz und Zucker abgemessen, die saure Milch und zum Schluss die in Scheiben geschnittenen Roten Vete dazugeben. Das Ganze muß noch einmal aufkochen. — Auch läßt sich Rote-Röhren-Gemüse in einer kräftigen Brühwurstsuppe bereiten.

**Ein Einkochgläser lassen sich nicht öffnen, ist eine Klage, die oft genug gehört wird. Die leeren im Handel erhältlichen Einkochgläser sind nur mit dem in Haushaltgeschäften zu kaufenden Glasdeckel aufzufüllen. Ziehen am Gummiring nicht, sondern etwas. Dagegen sind die Wedgläser mit der eingetauchten Erde wie vor Flaschengläser, die ohne Deckel durch Ziehen an den Faschen des Gummiringes aufgehen. Sollte es einmal nicht glücken, so wird am besten ein feuchtes, warmes Tuch auf die Gläser gelegt und immer heißeres Wasser dazugegeben.**

**Geforden**  
Wildebad: Wilhelmine Feilhaber geb. Schmid; Hilburg: Jonathan Prof. Köfnermeister, 74 J.; Calw: Erwin Röhrer, 23 J.; Sommerhardt: Christine Kugel, Hilswirlein, 70 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Sack in Karlsruhe. Vertrieb: Ludwig Denk Druck und Verlag: Sudbrücker Druck, Altenberg, 3. J. Preisliste 3 gültig. RPR, 1958

**Amthliche Bekanntmachung, Kreis Calw**  
**Dieselmotorkraftstoffbewirtschaftung**  
Die Reichsstelle für Mineralöl hat alle Kraftstoffverteilungsstellen angewiesen, Aufstellungen zu Lasten der März-Kontingente für Dieselmotorkraftstoff an die Verbraucher erst vom 7. 3. 45 ab vorzunehmen. Die Verbraucher müssen sich darnach einrichten, daß sie mit den Dieselmotorkraftstoffmengen, die ihnen für den Monat Februar zugewiesen wurden, entsprechend länger ausreichen. Einmüßig gilt diese Anordnung auch für sämtliche Sonderkontingentsträger. Die Wirtschaftsamter sind angewiesen, Kontingentscheine für Monat März erst ab 7. 3. 45 einzulösen.  
Calw, den 14. Februar 1945.  
Der Landrat — Wirtschaftsamter. —

**Tausch**  
Biete: neuwertige Etiefel, Or. 37. Suche: Damenrohrschiefer oder Etiefel, Or. 40. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

**Tiermarkt**  
Well überzähl'g, verkaufte junge Herdbühnkuh mit 4 Wochenaltem Kalb. Fritz Schurr, Pfalzgrafenweiler, Tel. 117

**Geschäfts-Anzeigen**  
MAIZENA auf Kinderkarte überall in aller Göße zu haben. Bewährt seit Jahrzehnten als schmackhafte und gern genommene Zusatznahrung unserer Kleinen, zur Gesunderhaltung wie auch bei schlechtem Appetit und schwacher Verdauung.

Eisenbach, 17. Febr. 1945.  
**Dankjagung**  
Wir danken während der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Anna Kübler viel Liebe und Anteilnahme erfahren, wofür wir herzlich danken. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Kinder, sowie dem Mädchenkammer für die wertvolle Beerdigung.  
Die Anverwandten.

**Richtige Mundpflege** dient der Erhaltung der Gesundheit, denn der Mund ist die Eingangspforte vieler Krankheitserreger. Sollten die gewohnten CHINOSOL-Gurgeltablettengeräte nicht zur Hand sein, so muß es vorübergehend auch mit primitiveren Hausmitteln, wie etwa einer Prise Salz in warmem Wasser, gehen

**Ein eigenes Maus** geht durch steuerbegünstigtes Bauparen planmäßig vorbestellen! Verlangen Sie kostenlos den Ratgeber W von Deutschlands größter Baupar-kasse GdF Wästenrol in Ludwigshafen/Württemberg.

**Markverzeichnis** für 1945 sind zu haben in der Buchhandlung Laak, Aitensteig

UNSERE  
**HEILMITTEL**  
WERDEN SEIT 25 JAHREN HERGESTELLT UND IN VIELEN KULTURLÄNDERN VON DER ARZTESCHAFT VERORDNET  
CHEMISCHE FABRIK KYFFHAUSER  
BAD FRANKENHAUSEN (KYFFH)

**Krank sein ist teuer!** Wir helfen! Verlangen Sie unverbindlich Prospekt oder mündl. Aufklärung. Vereinigte Krankenversicherungsges.-AG., Stuttgart, Hohe-Str. 16.

**Befunden von der Gartweiler Brücke bis zur Neumühle ein Gebirgsgebiet mit Sandt und Lebensmittelmärkten.** Abzuholen bei Chr. Kalmbach, Waldbweg, Pfalzgrafenweiler

W. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.